

Lichter Punkt im Typhus-Dunkel

Autor(en): **H.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **72 (1963)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-975350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

durch einen Arzt der Abteilung für Sanität gegen Typhus geimpft.

Welchen Eindruck erhielten Sie anlässlich Ihrer Inspektion von der koordinierten Hilfe?

Ich inspizierte das Detachement am 27. März und stellte eine ausgezeichnete Arbeit des Detachements sowie des B-Labors fest. Die Arbeitskoordination zwischen Notspital, B-Labor und Rotkreuz-Equipe war vorzüglich, die Mithilfe der Zivilbevölkerung sehr erfreulich.

Wie sehen Sie die Situation heute (10. April 1963)?

Es wurden keine neuen Kranken mehr eingeliefert. Keimträger wurden im ganzen 20 festge-

stellt, weit weniger, als man erwartet hatte. Diese befinden sich noch mit 30 Rekonvaleszenten im Notspital. Die Truppe nimmt jetzt noch die Abschlussarbeiten vor, wie zum Beispiel die Desinfektion und Sanierung sämtlicher Hotelküchen. Die epidemiologische Abklärung geht weiter. Die bakteriologischen Untersuchungen werden am 13. April beendet, das bakteriologische Labor aufgehoben sein. Man hofft, das Notspital in der Woche nach Ostern aufheben zu können. Die Truppe wird ihren WK in Zermatt beenden und bis zu ihrer Entlassung am 23. April noch mit allen Schlussarbeiten genug zu tun haben. Dann wird die Aufgabe in Zermatt für uns und für das Schweizerische Rote Kreuz beendet sein.

LICHTER PUNKT IM TYPHUS-DUNKEL

Das «Berner Tagblatt» hat am 12. April 1963 den folgenden Brief aus dem Leserkreis publiziert, den wir, im Zusammenhang mit unseren Zermatter Berichten, unseren Lesern und Leserinnen nicht vorenthalten möchten, da er eine leider betrübliche Wahrheit ausspricht, nämlich die, dass das Negative sehr oft in den Vordergrund gerückt wird und das Positive überdeckt.

Die Redaktion

Nach den heftigen Debatten um die Schuldfrage im Zusammenhang mit der Typhusepidemie in Zermatt dürfte es am Platze sein, auch einige Worte zu verlieren über diejenigen, die sich in selbstlosem Einsatz zur Bekämpfung der Krankheit bemühten und bemühen. Es ist ungerecht, wenn über dem Streit um die Frage, was alles hätte unternommen werden sollen und was alles unterblieb, die Hilfsbereitschaft und Hingabe der Aerzte, Krankenschwestern und des freiwilligen Rotkreuzpersonals unerwähnt bleiben. Für die Aussenstehenden ist die Tragödie von Zermatt gleichbedeutend mit allgemeinem Versagen. Wer aber Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse hat, sieht die Situation etwas anders. Unter den denkbar schwierigsten Voraussetzungen wurde mit einem Minimum an Pflegepersonal in unglaublich kurzer Zeit das Schulhaus Zermatt in ein leistungsfähiges Notspital umgewandelt. Gewiss, man kann sich darüber streiten, ob diese Massnahme nicht früher hätte getroffen werden sollen, aber darüber sollte nicht vergessen werden, wie aufopfernd die Epidemie bekämpft wurde, sobald das Notspital errichtet war. Dabei ist just die Pflege von Typhuskranken — auch unter den günstigsten Voraussetzungen, wie sie ein vollausgerüstetes Spital bietet — anspruchsvoll und zeitraubend. Was es

bedeutet, dieser Pflege mit improvisierten Mitteln gerecht zu werden, ist für Laien nur schwer vorstellbar. Ohne Uebertreibung darf gesagt werden, dass im Zermatter Notspital das menschenmöglichste getan wurde, um der Not zu steuern. Es ist an der Zeit, nicht nur von den «Schuldigen» zu sprechen und zu schreiben, sondern auch der Helfer zu gedenken: des Arztes, der mit behelfsmässigen Mitteln Bluttransfusionen vornahm und sich dabei sogar selber als Spender zur Verfügung stellte; der Krankenschwestern, die in den ersten Tagen fast Tag und Nacht sich um die Kranken bemühten, und der freiwilligen Rotkreuz-Spitalshelferinnen, die sich spontan zur Verfügung gestellt hatten. Sie alle verdienen Dank und Anerkennung, wie auch die Angehörigen des Sanitätsdetachements, welche in Zermatt eingesetzt wurden. Sie haben in kürzester Zeit eine unter den gegebenen Verhältnissen mustergültige Organisation geschaffen und erfüllen ihren Dienst in vorbildlicher Hingabe und Pflichtbewusstheit. Es ist bei allem Traurigen, das die Typhusepidemie im Gefolge hat, ein Trost, den Kameradschaftsgeist, die Dienstbereitschaft und die Selbstlosigkeit der Notspital-Equipe zu erleben.

H. L.